

Thomas Schirmmacher

Koran und Bibel

Die zwei größten Religionen
im Vergleich

SCM

SCM

Stiftung Christliche Medien

Der SCM Verlag ist eine Gesellschaft der Stiftung Christliche Medien, einer gemeinnützigen Stiftung, die sich für die Förderung und Verbreitung christlicher Bücher, Zeitschriften, Filme und Musik einsetzt.



1. erweiterte Auflage 2017 (7. Gesamtauflage)

Dieser Titel erschien zuvor unter der ISBN 978-3-7751-4802-3.

© der deutschen Ausgabe 2017

SCM-Verlag GmbH & Co. KG · Max-Eyth-Straße 41 · 71088 Holzgerlingen

Internet: www.scm Medien.de · E-Mail: info@scm-verlag.de

Die Bibelverse sind, wenn nicht anders angegeben, folgender Ausgabe entnommen:

Lutherbibel, revidierter Text 1984, durchgesehene Ausgabe in neuer Rechtschreibung 2006, © 1999 Deutsche Bibelgesellschaft, Stuttgart.

Umschlaggestaltung: Kathrin Spiegelberg, Weil im Schönbuch

Titelbild: Kirchenfenster: sokolovsky / shutterstock.com; Orientalisches Muster: javarman / shutterstock.com

Satz: typoscript GmbH, Walddorfhäslach

Druck und Bindung: CPI books GmbH, Leck

Gedruckt in Deutschland

ISBN 978-3-7751-5774-2

Bestell-Nr. 395.774

Inhalt

Vorwort	9
---------------	---

I. Bibel und Koran als »Gottes Wort«: das Offenbarungs- und Inspirationsverständnis 11

In der Kürze liegt die Würze – und die Beschränkung	11
Zum Vergleich des Selbstverständnisses der beiden heiligen Schriften	15
Vom Himmel herabgesandt oder über Jahrtausende entstanden?	17
Buch oder Sammlung von Schriften?	20
Heilige und vollkommene Sprache oder Gebrauchssprache?	22
Ist die heilige Sprache auch ohne Verstehen wirksam, oder besteht die Notwendigkeit der Verkündigung zum besseren Verständnis?	25
Können Übersetzungen selbst Gottes »Wort« sein?	28
Buchstäbliche oder eigentliche Bedeutung? Buchstabe oder Geist?	30
Einheitlicher, heiliger Stil oder große Vielfalt der Stile? ...	31
Passive Empfänger oder aktive Verfasserpersönlichkeiten?	32
Göttlicher Stil oder zahlreiche Stile der Verfasserpersönlichkeiten?	35
Zeitloser Text oder Geschichte im Mittelpunkt?	37
Zeitlose Gültigkeit oder Gültigkeit in heilsgeschichtlicher Entwicklung?	41

Verehrung des gedruckten Exemplars oder Nutzung als Gebrauchsgegenstand?	43
Überlegenheit oder Selbstkritik?	45
Glaube: Unterwerfung oder Vertrauen mit Klage und Zweifel?	49
Wissenschaft: zur Verteidigung der Schrift oder zu ihrem besseren Verständnis?	51
Textkritik ja oder nein?	54

II. Das Verhältnis zu Gott,

wie es durch sein Wort entsteht	61
Hat sich Gott offenbart?	61
Glaube als Anerkennung der alleinigen Herrschaft Gottes oder Glaube als gegenseitige Vertrauensbeziehung?	64
Ist Gott frei von Bindung oder gebunden an seine Versprechen?	67
Verbot der Prüfung Gottes oder Aufforderung zur Prüfung Gottes?	70
Liebe als Reaktion Gottes oder als sein tiefster Wesenszug?	72
Gott: Herr oder Freund und Bruder?	75
Der Religionsstifter als Kriegsherr oder als Friedensstifter?	77
Der Religionsstifter: Herr oder Diener?	79
Gebet vor allem als Pflichtgebet in Gemeinschaft oder vor allem als persönliches Gespräch mit dem Vater?	80
Koran oder Jesus? Buch oder Person?	82
Steht der Religionsstifter über oder unter der Heiligen Schrift?	83

Ein Fest für die Heilige Schrift?	86
Jesus: Prophet oder Gott und Heilsbringer?	87
Dreieinigkeit: Vielgötterei oder Wesen Gottes?	91
Ist Sünde nur gegen Menschen oder vor allem gegen Gott gerichtet?	94
Sünde als einzelne Tat oder Erbsünde als grundsätzlicher Bruch mit Gott?	95
Übertritt durch Bekenntnis oder Heilsempfang?	97
Zentrales Thema der Heiligen Schrift: Unterwerfung oder Erlösung?	98
Vergebung als Gehorsam oder Vergebung als versöhnendes Handeln Gottes?	100
Unterwerfung oder Versöhnung?	101
III. Die Bibel im Koran⁵⁸	105
1. Christen und Christentum im Koran	105
2. Biblische Propheten im Koran	110
3. Adam	114
4. Abraham (Ibrâhîm)	118
5. Josef (Yûsuf)	121
6. Maria (Maryam)	125
7. Jesus im Koran und in der Sicht der islamischen Theologie	126
IV. Hilfen zum Weiterarbeiten	137
Wie können Christen mit Muslimen sprechen?	137
Literatur zum Weiterarbeiten	143
Anmerkungen	158

I. **Bibel und Koran als »Gottes Wort«: das Offenbarungs- und Inspirationsverständnis**

In der Kürze liegt die Würze –
und die Beschränkung

Die Herausforderung dieses Buches liegt in seiner Kürze. Denn es will über die beiden größten Weltreligionen sprechen, deren Anhänger zusammen mehr als die Hälfte der Weltbevölkerung ausmachen, die sich beide in ungezählte Richtungen aufgegliedert haben, die wir hier noch nicht einmal erwähnen können.

Das Buch will zudem die beiden wohl einflussreichsten und am häufigsten übersetzten Bücher der Geschichte vorstellen und vergleichen, deren Inhalte man aber nicht leicht kurz zusammenfassen kann.

	Anteil an der Welt- bevölkerung	Anhänger	jährliches Wachstum
Christentum	33 %	2,0 Mrd.	+ 1,43 %
Islam	21 %	1,3 Mrd.	+ 2,17 %
Menschheit	100 %	6,1 Mrd.	+ 1,39 %

Man kann Islam und Christentum miteinander vergleichen, indem man nach dem fragt, was ihnen das Wichtigste ist, indem man ihre Lehren systematisch einander gegenüberstellt, indem man fragt, was beide übereinander sagen, indem man ihre Geschichte oder ihre geschichtliche Beziehung zueinander behandelt oder indem man fragt, wie sie zu aktuellen gesellschaftlichen Themen wie Menschenrechte, Gewalt, Rolle der Frau oder Mission stehen. Auch wenn all das ein wenig in diesem Buch aufscheinen wird, ist der Weg, der hier gewählt wurde, doch ein ganz anderer, einer, der bisher selten gewählt wurde, nämlich der Zugang über das Offenbarungsverständnis der beiden zugrunde liegenden Hauptschriften.

Das bedingt natürlich, dass die geschichtliche Entwicklung der beiden Religionen kaum angesprochen werden kann, sondern das Übergewicht auf den heiligen Schriften und dem Anliegen der beiden Stifter Muhammad und Jesus liegt.

Dies bedingt auch, dass zum Islam nur angesprochen wird, was allen Muslimen gemeinsam ist, und auf theologische Unterschiede etwa zwischen Sunniten und Schiiten oder auf kulturelle Unterschiede zwischen dem arabischen, persischen, türkischen und asiatischen Islam gar nicht eingegangen wird. Auch der *Hadith*, die Überlieferung der Worte und Taten Muhammads und seiner Gefährten, und die dem entsprechende Lebensweise *Sunna* werden zwar angeführt, aber nirgends thematisiert.

Ebenso wird aufseiten des Christentums selten etwas dargestellt, das nicht alle Konfessionen teilen bzw. in ihrer traditionellen Sicht vergangener Jahrhunderte teilten. Das führt aber dazu, dass Besonderheiten der Konfessionen, etwa die katholische Betonung der Rolle der Kirche für die Erlösung oder die Tatsache, dass sich die orthodoxen Kirchen der Tradition der frühen Kirchenväter verpflichtet wissen, ebenso wenig vorkommen wie die enorme geschichtliche und kulturelle Vielfalt des Christentums. Auch die große Meinungsvielfalt der »modernen« Theologie, sei es im historisch-kritischen, sei es im evangelikalischen Gewand, kann hier nicht aufgegriffen werden.

Zudem bleibt das Judentum als Urboden des Christentums in unserer Betrachtung leider völlig außen vor, was auch bedeutet, dass das Alte Testament (AT) ausschließlich im neutestamentlichen und christlichen Verständnis dargestellt wird, so wünschenswert ein breiterer Zugang auch wäre.

Oft stellt dieses Buch zum Christentum den dogmatischen Konsens der Kirchen *vor* dem Aufkommen der Moderne dar, übergeht also die seit dem 18. Jahrhundert diskutierte innerchristliche Dogmen- und Bibelkritik, weil sowohl der Platz fehlt als auch das eigentliche Anliegen des Buches dabei verloren ginge. Denn insbesondere die historisch-kritische Theologie hat zu fast allen Fragen die Unterschiede zwischen Islam und Christentum in Bezug auf den Umgang mit den heiligen Schriften nur noch erweitert. Dadurch wird aber leicht überdeckt, dass die Unterschiede im Umgang mit der Heiligen Schrift schon weit über ein Jahrtausend alt sind. **Mein Anliegen ist es, zu zeigen, dass die Unterschiede zwischen Islam und Christentum bereits im Verständnis der heiligen Bücher und ihrer »gläubigen« Verwendung liegen.**

Man kann all das auch anders sagen: Dieses Buch konzentriert sich so sehr darauf, das Wesentliche in Islam und Christentum von

seinen Ursprüngen und vom Verständnis seiner grundlegenden Urkunde her zu verstehen und zu unterscheiden, dass es um der klaren Gedankenführung und der Kürze bewusst auf viele andere, auch tagesaktuelle Themen verzichtet, wie sie etwa die Handreichung »Klarheit und gute Nachbarschaft« der Evangelischen Kirche in Deutschland in großer Dichte anspricht.¹ Damit ist auch gesagt, dass dieses Buch auf die politische und gesellschaftliche Dimension bewusst verzichtet. Es geht zunächst einmal um die Grundlagen und um die alle Richtungen und alle Jahrhunderte verbindenden Auffassungen; die jeweilige politische Umsetzung in Geschichte und Gegenwart würde ein weit umfangreicheres Buch erfordern.

Von welchen Voraussetzungen ich als Christ im Gespräch mit Muslimen ausgehe, führe ich im praktischen Teil III aus. Dieses Buch ist von einem Christen geschrieben und verschweigt nicht, dass es die christliche Sicht befürwortet. Dennoch habe ich mich bemüht, die islamische Position korrekt und fair darzustellen. Ich hoffe, dass Muslime, auch wenn sie vielleicht die Ausrichtung dieses Buches nicht schätzen, trotzdem ihr Gottesbild und Koranverständnis so dargestellt finden, wie sie es tatsächlich kennen und leben.

Auch Muslime haben einen Anspruch darauf, gemäß des achten der Zehn Gebote gegen falsches Zeugnis geschützt zu werden. Es gibt zu viele ernsthafte Themen zwischen Christen und Muslimen zu besprechen, als dass wir noch zusätzlich durch Gerüchte und üble Nachrede weitere Probleme hervorrufen müssten. Ich habe in meinem Buch »Feindbild Islam«² etliche solcher Themen am Beispiel der Kleinpartei »Christliche Mitte« aufgegriffen und gezeigt, inwieweit sich manches, was zum Islam gesagt wird, um Verleumdung handelt.

Ich verwende in diesem Buch durchgängig die Bezeichnung »Gott« für Islam und Christentum und nicht speziell *Allah* für den

Gott des Islam, da ich davon ausgehe, dass das Wort *Allah* von dem altorientalischen (und auch alttestamentlichen) Wort *El* für Gott abstammt und *Allah* nur der arabische Ausdruck für »Gott« ist. Ebenfalls in meinem Buch »Feindbild Islam« habe ich detailliert belegt, dass arabische Christen schon lange vor Muhammad Gott als *Allah* anbeteten, etwa in der arabischen Übersetzung des Apostolischen Glaubensbekenntnisses aus dem 4. Jh.

Zum Vergleich des Selbstverständnisses der beiden heiligen Schriften

Vergleicht man die großen Weltreligionen, in denen ein einzelnes Buch als Heilige Schrift und »Gottes Wort« eine zentrale Rolle spielt, zeigt sich, dass das Verständnis ihres jeweiligen Buches unterschiedlicher kaum sein könnte. *»Wort Gottes« ist hier überhaupt nicht gleich »Wort Gottes«.*

Oder anders gesagt: Der fundamentale Unterschied von Christentum und Islam kann allein schon am jeweils traditionellen (also vorkritischen) Verständnis ihrer heiligen Bücher aufgezeigt werden. Diesem Grundgedanken liegen die Ausführungen dieses Buches zugrunde. Wegen der Kürze wollen wir uns dabei bewusst in viererlei Hinsicht beschränken.

Zum Ersten lasse ich bewusst die Frage der Kritik an der historischen Glaubwürdigkeit des Korans und der Bibel außen vor. In Bezug auf die Bibel frage ich also nur nach dem Selbstverständnis der biblischen Autoren und Texte und nach dem Schriftverständnis der Kirchen, bevor die moderne Bibelkritik aufkam, zeigt doch dieses Selbstverständnis schon, warum die spätere Bibelkritik überhaupt im christlichen (und jüdischen) Bereich aufkommen konnte, wäh-

rend es eine vergleichbare Entwicklung im Islam nicht gab und gibt. Oder anders gesagt: Die folgende Gegenüberstellung beschreibt aufseiten der Bibel vor allem die heutige evangelikale Position (oder katholischerseits auch die Position des Offenbarungsdekrets *Dei Verbum* des Zweiten Vatikanischen Konzils). Ist dieses tendenziell konservative Inspirationsverständnis aber schon so stark vom islamischen unterschieden, wird es für andersdenkende Christen offensichtlich sein, dass sich ihr modernes Bibelverständnis vom Verständnis des Korans noch viel stärker unterscheidet.

Zum Zweiten verzichte ich bewusst darauf, die formulierten Glaubenssätze zu hinterfragen. Wenn etwa der Islam glaubt, dass der Koran ungeschichtlich ist, also keinen Bezug zur Lebensgeschichte Muhammads hat, weil er immer schon im Himmel fertig war, lassen wir dies so stehen, auch wenn die westliche Islamwissenschaft und die christliche Kritik dies anders sehen, etwa mit Hinblick auf die Ausnahmen, die nur Muhammad im Koran jeweils in einer entsprechenden Lebenssituation gestattet werden (z. B. mehr als vier Frauen, jüngerer Heiratsalter, Krieg in der Friedenszeit).³ Für die Lebensgeschichte und das Anliegen Jesu folge ich etwa den neutestamentlichen Evangelien ganz unabhängig von der Diskussion, was genau wir historisch von Jesus wissen können und was nicht.⁴

Zum Dritten verzichte ich weitgehend darauf, darzustellen, wie Islam und Christentum die jeweiligen Aussagen der anderen beurteilen, wenn es sich nicht aus der Thematik von selbst ergibt, etwa wenn die Rolle von Jesus in Bibel und Koran verglichen wird. So gehe ich etwa nicht auf den islamischen Vorwurf der Schriftverfälschung (arab. *tharif*) ein, der besagt, dass die jüdischen und christlichen Schriften sich vom Koran deswegen unterscheiden, weil sie im Laufe der Jahrhunderte verändert worden seien.